

Silbenbögen und Einhörner

Beitrag von „Quittengelee“ vom 21. Juni 2024 08:07

Hallo Unterstufe 

Da ich kommendes Jahr seit gefühlt ewigen Zeiten vermehrt bei den Kleinen sein werde, bin ich gerade dabei, Inspiration zu sammeln. Die erfahrene Palim hat mir schon viele wertvolle Tips gegeben, wofür ich sehr dankbar bin.

Nun wollte ich noch in die Runde nach allgemeinen Erfahrungswerten fragen. Heute: die Silben. Nutzen eure SuS rot-blaue Stifte und das entsprechende Material? Oder markiert ihr Silbenbögen und Silbenkönige? Und macht man das dann bei allem was man schreibt? Man muss sich ja selbst unheimlich gut vorbereiten und disziplinieren, damit man alles jeden Tag gleich macht. Zudem keine Ironie mehr, ich habe Respekt 😬

Beitrag von „Magellan“ vom 21. Juni 2024 10:00

Unsre Schüler (durch Vertretungen war ich in den letzten Wochen in allen Klassen 1, 1A und 2) nutzen keine rotblauen Stifte (... wie auch, wenn manche nicht mal Bleistifte haben), Silbenbögen werden nur gemacht, wenn es Gegenstand der Stunde ist und Silbenkönige ("Kapitäne") werden auch nur dann genannt.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 22. Juni 2024 11:05

Ich frage mich, ob diese ganzen kognitiven Strategien, auch Fresch etc., lernschwachen SuS eher helfen oder sie eher verwirren.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 22. Juni 2024 11:28

[Zitat von Quittengelee](#)

Nutzen eure SuS rot-blaue Stifte und das entsprechende Material?

Nein.

[Zitat von Quittengelee](#)

Oder markiert ihr Silbenbögen und Silbenkönige?

Ja.

[Zitat von Quittengelee](#)

Und macht man das dann bei allem was man schreibt?

Nein.

[Zitat von Quittengelee](#)

Zudem keine Ironie mehr

Wohldosiert geht das schon (und natürlich erklären, falls es tatsächlich Missverständnisse gab). Natürlich nicht wie bei den großen. Aber ohne Ironie käme ich nicht durch den Tag.

[Zitat von Quittengelee](#)

diese ganzen kognitiven Strategien, auch Fresch etc., lernschwachen SuS eher helfen oder sie eher verwirren

Ich weiß nicht, was du neben Fresch noch mit den "ganzen kognitiven Strategien" meinst, deshalb nur hierzu: Hilft, wenn konsequent eingesetzt und wenn natürlich nicht zu früh eingeführt, sondern das alphabetische Schreiben muss als Grundlage recht sicher sein. Da braucht man in deinem Förderschwerpunkt - in meinem auch - schon einmal eine Weile.

Beitrag von „tibo“ vom 22. Juni 2024 15:02

Spannendes Thema! Da gibt es ja die verschiedensten Blickinkel auf den Schriftspracherwerb durch Christa Röber mit der silbenanalytischen Methode, Günther Thomé u.a. mit dem Buch

"ABC und andere Irrtümer über Orthographie, Rechtschreiben, LRS" (aktuell bei Instagram stark vertreten durch Katja Siekmann), Hans Brügelmann mit einer auch eher lautorientierten, offenen Herangehensweise oder Jürgen Reichen mit der 'Rechtschreibanarchie'.

Silben sind eine erste Herangehensweise an Wörter, da die Anwendung meist intuitiv im Vorschulalter schon erlernt wird. Die Silbierung hilft vor allem, die Wörter in kleinere Einheiten zu zerlegen, um dann genauer die Laute und insbesondere die Silbenköpfe aka Vokale hören zu können. Ansonsten würde ich behaupten, spielen sie eine kleinere Rolle bei der Rechtschreibung als allgemein im Schulunterricht zu vermuten wäre. Die Rolle wird sogar überhöht, indem angeblich unhörbare Laute wie ein langes e in Ente oder Doppelkonsonanten wie ss in essen durch eine Silbierung hörbar würden, was so laut Thomé nicht korrekt ist. Die konsequente Silbierung muss sich außerdem die Kritik gefallen lassen, dass sie Wortstrukturen zerfleddert, wie die Konjugation von Verben zeigt. Dort werden die Flexionen nämlich bei der Silbierung getrennt (ich le-se vs. ich les-e). Ich finde bei Christa Röber trotzdem noch den Aspekt der betonten und unbetonten Silben spannend, die man auch im Anfangsunterricht bereits sehr schön mit den Kindern erforschen kann.

Während Röber postuliert, dass geschriebene Sprache nicht auf Einzellaute reduzierbar wäre, vertritt Thomé die Auffassung, dass dies durchaus der Fall ist und die meisten Laut-Buchstaben-Zuordnungen lautgetreu sind (Basisgrapheme vs. Orthographeme), wenn man die Laute richtig benennt. Nicht nur das Silbenschwigen sollten Kinder bestenfalls beim Schuleintritt können (Stichwort phonologische Bewusstheit), sondern auch die Unterscheidung von langen und kurzen Vokalen beim Sprechen bringen viele Kinder mit in die Schule. Laut Thomé verlieren viele Kinder diese Fähigkeit in der Schule aber wieder, weil die Laut-Buchstaben-Zuordnung nicht richtig beigebracht würde. So wird der Igel noch immer oft als Beispiel für die den Buchstaben i genutzt, obwohl bei einem langen i wie am Anfang von Igel der Laut am häufigsten und in der Regel durch ein ie verschriftlicht wird (Basisgraphem). Auch das Beispiel Ente oben zeigt, dass die korrekte Lautgliederung von Wörtern in der Schule zum Zwecke der Verschriftlichung aufgegeben wird ("Hörst du denn nicht die zwei e in Eeenteee" "Ne, das lange e kommt da nämlich nicht einmal vor.") und dann kann man nachvollziehen, wie Röber dazu kommt zu sagen, dass eine isolierte Lutorientierung Sprachwissen voraussetze. Kurz: Die kurzen Vokale sowie Schwa-Laute werden ignoriert (kurze Vokale wie in den Anlauten bei Ordner, Affe, Insel, Unfall gehören z.B. im Lied "A, E, I, O, U, du gehörst du mit dazu" nicht dazu) und fälschlicherweise zieht man die Wörter so auseinander und biegt sie so um, dass man angeblich überall die langen Vokale höre. Das klappt bei Kindern dann natürlich nicht, denn sie müssten raten, ob in einem Wort ein kurzer, langer oder Schwa-Laut vorkommt.

Beide Ansätze sind für meinen Anfangsunterricht sehr wertvoll gewesen. Sie eröffnen den Blick für die Untersuchung von Regelmäßigkeiten beim Schreiben, die wir den Kindern beibringen wollen - die Untersuchung und die Rechtschreibung selbst. Sie haben auch sehr viele Gemeinsamkeiten. Ich habe einige Prinzipien für meinen Anfangsunterricht von beiden Ansätzen übernommen und kann sowohl die Beschäftigung mit u.a. den offen zugänglichen

Materialien von Christa Röber ["Die Kinder vom Zirkus Palope"](#) als auch das oben genannte Buch von Günther Thomé sowie die [Instagram-Seite von Katha Siekmann](#) empfehlen.

Zitat von Quittengelee

Nun wollte ich noch in die Runde nach allgemeinen Erfahrungswerten fragen. Heute: die Silben. Nutzen eure SuS rot-blaue Stifte und das entsprechende Material? Oder markiert ihr Silbenbögen und Silbenkönige? Und macht man das dann bei allem was man schreibt?

Ein großes wie spannendes Thema, tut mir leid, wenn das jetzt in der Kürze nicht an jeder Stelle auf den Punkt formuliert ist meinerseits. Abschließend dann aber noch wirklich kurz zur Bedeutung der Silben und damit zur Ausgangsfrage:

Ich finde Silben wichtig, es gibt aber eben noch einige weitere wichtige Sprachstrukturen für den Rechtschreibunterricht, wie die vielen angerissenen Phänomene des Schriftspracherwerbs zeigen, und eine durchgehende Markierung halte ich für eine unnötige Überhöhung der Bedeutung von Silben - insbesondere wenn Anderes wie Basis- und Orthographeme dann noch hinten rüber fallen. Die Markierung der Vokale vor allem mit der jeweiligen Länge finde ich in der Hinsicht wiederum besonders wichtig. Silbenkönige habe ich deswegen von Anfang an in Klasse 1 möglichst blau (lang), rot (kurz), gelb (Schwa) markiert und z.B. in der Aufgabe zum Wort des Tages markieren lassen.

Zitat von Quittengelee

Ich frage mich, ob diese ganzen kognitiven Strategien, auch Fresch etc., lernschwachen SuS eher helfen oder sie eher verwirren.

Inwiefern sollte die FRESCH-Methode denn verwirrend sein und was ist die Alternative? Sie ist eben genau so anspruchsvoll wie unsere Rechtschreibung, diese können wir aber ja letztlich nicht reduzieren. Schritt für Schritt vom Allgemeinen zum Besonderen ist allerdings auf jeden Fall wichtig. Laute zu hören und Buchstaben wie gesprochen zuzuordnen ist dabei sicher der erste Schritt, auch wenn man meinen könnte, durch die unsachliche Diskussion über die Methode Lesen durch Schreiben mit einer angeblichen Reduzierung auf "Schreib, wie du sprichst" wären das alphabetische Prinzip und (An-)Lauttabellen in Verruf geraten. Die Strategien der FRESCH-Methode behandeln dann in der Mehrzahl Rechtschreibphänomene, die auf dem alphabetischen Prinzip aufbauen; kommen also bei mir in der Regel erst nach Klasse 1.

Beitrag von „Palim“ vom 22. Juni 2024 15:35

Ich finde die Ansätze spannend, danke [tibo](#) ,

aber schwieriger noch finde ich die Frage, was davon Kindern mit Lernschwierigkeiten hilft und was sie verwirrt.

Ich nutze (in der Grundschule) Lesetexte mit Silben, beim Schreiben aber zunächst den Bleistift, wenn es an Wörter geht, dann auch 2 Farben bzw. den Silbenstift bei Schreibaufgaben, die reproduzieren.

Beim freien Schreiben setze ich den Silbenstift nicht konsequent ein, vielleicht wäre das hilfreicher, weil die Kinder sich über den Stift daran erinnern, dass sie sich dann auf Silben konzentrieren sollen. Das könnte ich beim nächsten Mal versuchen, es besser umzusetzen.

Beim selbstständigen Schreiben von Wörtern mische ich Silben(Bögen) und Anlaute bzw. „Anlaut der Silbe“, was heute z.T. Starter genannt wird., und Silbenkönige.

Damit haben die Wörter ein Grundgerüst und man kommt damit recht weit als Unterstützung beim Verschriften von Wörtern und als Darstellung, dass gesprochene Wörter mit mehreren Buchstaben dargestellt werden.

Das ist ein Anfang, der dann mit weiteren Strategien ergänzt werden muss.

3 Farben für die Qualität der Laute wären mir zu viel ich kann nicht davon ausgehen, dass Kinder zu Beginn der Schulzeit sicher Silben schwingen - können bei uns etliche nicht.

Auch bei den Häusern mit Garage weiß ich nicht, ob es hilft oder verwirrt.

Gerade die Kinder, deren phonologische Bewusstheit nicht so gut ausgebildet ist und mühsam erlernt werden muss und deren sprachliche Entwicklung verzögert ist, werden unter denen sein, die den Unterstützungsbedarf Lernen bekommen und entsprechend zieldifferent unterrichtet werden.

Und Fähigkeiten, auf die man aufbaut, sind vielleicht gar nicht ausgebildet, sodass man nicht darauf zurückgreifen kann oder zunächst die Vorläuferfähigkeiten aufbauen muss.

Da stellt sich mir auch an anderer Stelle die Frage, was man weglassen kann vom sonst üblichen Grundschulstoff und den Vorgehensweisen, welche anderen Ansätze man braucht und wie man geschickt kombiniert, um Lernerfolge zu ermöglichen und die Entwicklung zu unterstützen und nicht durch zu viel anderes zu bremsen. Zu viele Vorläufer-Übungen, zu viele Strategien, zu viele Übungen ... oder zu wenige?

Ich würde sagen: zuerst den Einblick in die Schrift und die alphabetische Strategie nutzen und festigen, da helfen Silben,

danach einzelne Fresch-Strategien isoliert üben und erst danach Wörter unterschiedlicher Schwerpunkte untersuchen und Strategien mischen.

Eine weitere Frage wäre für mich, ob diesen SuS die Strategien helfen oder ob sie mit anderweitigen Schreibübungen ([Abschreiben](#) vielfältigster Art/ nach immer gleichem Vorgehen) weiter kommen. Aber das ist vermutlich je nach Kind verschieden, sodass man diese Übungen immer begleitend einsetzen wird.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 22. Juni 2024 19:23

[Zitat von tibo](#)

auch die Unterscheidung von langen und kurzen Vokalen beim Sprechen bringen viele Kinder mit in die Schule

[Zitat von tibo](#)

Silbenkönige habe ich deswegen von Anfang an in Klasse 1 möglichst blau (lang), rot (kurz), gelb (Schwa) markiert und z.B. in der Aufgabe zum Wort des Tages markieren lassen.

In der Förderschule Lernen?

[Zitat von tibo](#)

Die Strategien der FRESCH-Methode behandeln dann in der Mehrzahl Rechtschreibphänomene, die auf dem alphabetischen Prinzip aufbauen; kommen also bei mir in der Regel erst nach Klasse 1.

Also in Klasse 2? An der Förderschule Lernen?

Beitrag von „elefantenflip“ vom 22. Juni 2024 19:33

Ansätze wie FRESCH und ähnliche Methoden entsprechen den Strategien der außerschulischen Förderung rechtschreibschwacher Kinder (z.B. Legasthetietraining). Zahlreiche evidenzbasierte

Studien belegen ihre Wirksamkeit, insbesondere bei Kindern mit Rechtschreibschwäche.

Insofern sind diese Ansätze gerade für rechtschreibschwache Kinder geeignet. Ob dabei und wann die Farbgebung wichtig ist und ob das Unterstreichen mit Silben von Anfang an hilfreich ist, möchte ich dahin gestellt lassen.

Ich selber habe in den ersten Wochen immer ein Programm zur Förderung der phonologischen Bewusstheit gestartet (Silbenschwinge, klatschen (Abzählreime, Reime,,,,,) und dann die Silbenbögen und Leuchter angefangen zu thematisieren, wenn wir mehrere Buchstaben eingeführt hatten.

flippi

Es gibt tausende Wege - alle führen nach Rom. Manchmal ist es gut, sich an den Wegen für Leistungsschwächere zu orientieren, Leistungsstarke können jeden Weg bewältigen.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 23. Juni 2024 01:15

Ich sollte präzisieren: ich meinte nicht Kinder mit Lernproblemen oder Legasthenie sondern solche mit Förderbedarf Lernen. Wie schicken manchen funktionalen Analphabeten ins BVJ, da fragt man sich dann schon, was eigentlich realistisch ist...

Danke vielmals für eure interessanten Beiträge! Und vielen Dank für die Links, [tibo](#) und deine ausführliche Erläuterung. Auch wenn das Material für Grundschule gedacht ist, kann ich über Schriftspracherwerb was lernen und noch mal andere Impulse mitnehmen. Über die Problematik, dass Vokale verschieden klingen können, müsste eigentlich auch die DaZ-Didaktik einiges zu sagen haben, oder?

[Zitat von Palim](#)

... ([Abschreiben](#) vielfältigster Art/ nach immer gleichem Vorgehen) weiter kommen. ...

Wie würdest du das gestalten? Ich dachte an Linien laminieren und dann Wörter des Arbeitsheftes nutzen.

Und ja, Vorläuferfertigkeiten bleiben lange Thema. Auch dafür scrolle ich mich gerade durch die einschlägigen Blogs 😊

Beitrag von „Magellan“ vom 23. Juni 2024 09:52

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Strategien, die fitten Schülern helfen, schwache Schüler (L!) noch zusätzlich überfordern. ZB eben auch Silbenklatschen, Silbenbögen, Kapitane hören und im Geschriebenen finden etc. Fitten Schülern erschließt sich dadurch der Zugang zur Verschriftung, schwache Schüler müssen einfach nur zusätzlich noch etwas leisten. Deswegen werden diese Dinge natürlich trotzdem eingeführt und thematisiert, auch immer wieder hervorgeholt, aber als Strategie zum Schreibenlernen taugen sie nicht.

War gerade in einer 3. Klasse, 4. Schulbesuchsjahr, die hatten großteils enorme Schwierigkeiten bei Silben (-bögen, -klatschen).

Beitrag von „Palim“ vom 23. Juni 2024 10:13

Die Probleme beim Segmentieren nach Silben zeigen auch Kinder in der Grundschule im 3. Schuljahr noch, selbst wenn man das immer wieder vorher geübt hat.

Man denkt, es sitzt und hält es für einfach, ist es aber eben nicht für alle. Um so schwieriger ist es, wenn darauf aufbauend dann andere Übungen hinzu kommen, da diese Kinder ja schon an den Silben scheitern oder hängen bleiben oder abschalten.

Aber kommt man ohne aus?

Gerade gegen Skelettschreibweise oder bei Kindern mit Konzentrationsschwierigkeiten finde ich die Vorgehensweise, sich über Silben dem Wort zu nähern, hilfreich und man kann den Ablauf (Bögen zeichnen, Anlaute je Silbe suchen, König je Silbe suchen, weiter Buchstaben einfügen) sowohl in einzelnen Übungen trainieren, dann z.B. auch die Bögen vorgeben, als auch als Gerüst oder Checkliste oder mit Symbolen als Ablauf zur Hilfestellung geben.

Vokallänge gehören auch zu diesen Mysterien,

bei DaZ-Kindern hilft es, wenn man kontrastive Analysen zur Herkunftssprache hat, dann weiß man, dass Silben in anderen Sprachen anders aufgebaut sind (immer KV) und dass es bestimmte Laute gar nicht gibt oder sie nicht bedeutungsunterscheidend sind (e/i, o/u, auch b/p),

dazu scheitern sie oft am Wortschatz, wenn Übungen auf Bildern basieren und unbekannte Begriffe gefragt sind. Da helfen inzwischen die Arbeitshefte, die man mit dem Booki-Stift nutzen kann, ein wenig: man zeigt aufs Bild und der Begriff wird genannt.

Beitrag von „Palim“ vom 23. Juni 2024 10:35

Zum Thema [Abschreiben](#) kann vielleicht jede:r etwas ergänzen.

Bei immer gleicher Art hatte ich im Sinn, dass man den Ablauf vorgibt, auch das kann man visualisieren, und dann einüben. Wenn der Ablauf immer gleich ist, kann man es auch innerhalb der Gruppe differenzieren, indem man verschiedene Vorlagen zuteilt, mit Wörtern, kurzen Sätzen, längeren Sätzen. Da gibt es fertige Karteien, sodass man sich nicht alles selbst erstellen muss.

Meistens gibt es Schritte wie

- Lesen
- Schwierige Stellen markieren (halte ich für zu schwer für L)
- Merken (würde ich weglassen als Schritt)
- Schreiben (eine Silbe, ein Wort, einen Teil des Satzes)
- Kontrollieren (das muss man gezielt üben, z.B. auch über AB: Richtiges Wort unten, falsches darüber, Fehler finden, anstreichen, verbessert darüber schreiben, Material „Finde die Fehler“ bei 4teachers)
- Verbessern

Bei unterschiedlichen Varianten gab es früher vielfältige Formen (Wendediktat, Dosendiktat, ... siehe <https://www.grundschulkoenig.de/deutsch/diktatformen/>)

Bei mir ist davon das Schleichdiktat übrig geblieben, das mache ich schon in Klasse 1 und selbst die zielfferent beschulten Kinder wollen dabei unbedingt mitmachen.

Auch das kann man differenzieren, indem man entweder einfache Wörter für die einen und Sätze für die anderen aushängt, vielleicht auch, indem man nur die Anlaute schreiben lässt, aber das müsste man dann wieder zusätzlich vermitteln, das habe ich noch nicht gemacht.

Meine noch nicht lesenden Schüler:innen wollen das unbedingt mitmachen, sie üben immerhin Orientierung im Raum und auf der Schreibseite und ihre Merkfähigkeit wie auch das Schreiben der Buchstaben/ in Lineatur.

Beitrag von „Magellan“ vom 23. Juni 2024 10:43

[Zitat von Palim](#)

Die Probleme beim Segmentieren nach Silben zeigen auch Kinder in der Grundschule im 3. Schuljahr noch, selbst wenn man das immer wieder vorher geübt hat.

Danke für diesen Hinweis, du hast recht, mit fitten Schülern kenne ich mich -abgesehen von den eigenen Kindern- gar nicht aus!

Beitrag von „chilipaprika“ vom 23. Juni 2024 10:50

ich habe hier nichts zu suchen und noch weniger beizutragen, aber Danke. Dafür liebe ich dieses Forum. Wenn es neben Quatsch und reinen Fragen à la "werde ich verbeamtet?" und "Plan meine Stunde" zu solchen Diskussionen kommt.

Ich nehme so viel für mich mit, über die ich mir noch nie Gedanken gemacht habe (und über die ich mir auch keine Gedanken machen sollte :-D).

Ich weiß zwar immer noch nicht, warum Silben so wichtig sind (ich habe in auf Französisch beschulenden Klassen arbeitende Menschen gefragt und keine*r klatscht (mehr als ein paar Mal) oder hat diesen "Silbenstift" ... Ich hatte mir den Stift nämlich irgendwann gekauft, nach dem Motto "wie praktisch, nimmt weniger Platz im Etui" und sowohl SuS als auch eine Mamakollegin hatten mich aufgeklärt und ich war baff 😄)

und ein bisschen für meinen Spracherwerb in der Mittelstufe nehme ich auch immer mit...

Beitrag von „Quittengelee“ vom 23. Juni 2024 10:51

[Zitat von Magellan](#)

...abgesehen von den eigenen Kindern...

...die man dann manchmal für hochbegabt hält 😄

Beitrag von „Quittengelee“ vom 23. Juni 2024 10:52



nochmal an [Palim](#) !

Beitrag von „Palim“ vom 23. Juni 2024 11:09

[Zitat von chilipaprika](#)

ich habe in auf Französisch beschulenden Klassen arbeitende Menschen gefragt

Wie machen sie es? (Wäre vielleicht einen neuen Thread wert: Schreiben lernen international)

Zu den Silbenstiften:

Es gibt zunehmend Fibeln und Materialien, die farbige Silben aufgreifen,

als ich angefangen habe, gab es das noch nicht, aber Silben bekamen in der Didaktik einen Fokus, jetzt gibt es unterschiedliche Methoden dazu.

Wenn man nur dieses farbige Material nutzt, ergibt sich eine neue Hürde, sobald die Silbenmarkierung wegfällt und Wörter schlicht schwarz sind.

Aber auch das kann man vorab auffangen, wenn es einem bewusst ist.

Beitrag von „Caro07“ vom 23. Juni 2024 11:35

[Zitat von Magellan](#)

War gerade in einer 3. Klasse, 4. Schulbesuchsjahr, die hatten größtenteils enorme Schwierigkeiten bei Silben (-bögen, -klatschen).

Was mir bei meinen Kooperationsklassen (Klasse 3/4) aufgefallen ist (hier waren gehäuft Schüler mit Diagnose L in der Klasse): Diejenigen Schüler, die Probleme hatten, Silben zu finden bzw. zu hören, hatten auch in Musik rhythmische Schwierigkeiten. Im Fach Musik machte ich mehrere Rhythmusübungen von unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, aber gerade diese Schüler bekamen oft keinen gleichmäßigen einfachen Rhythmus hin oder hörten nicht die Zusammenhänge zwischen kurz und lang.

Es ist die Frage, über welche Sinne man die Rechtschreibung übt (optisch, akustisch, Nachdenken als Konsequenz)

Früher ging man hauptsächlich auf die reine optische Ebene. Man dachte, wenn man das Wort nur oft genug anguckt, dann kann man es. Deswegen wurde geraten, viele Bücher zu lesen. Oder - vielleicht erinnert sich jemand von euch daran - es wurden solche Wortkästchen gemacht, woran rein an der Länge der Rechtecke die Buchstaben und dann das Wort erraten werden sollten.

Um 2000 haben wir in Bayern die Wörter in drei Gruppen eingeteilt:

1. Ebene: lautgetreue Wörter, die nur wenig Strategien brauchen. Wenn man hauptsächlich mit lautgetreuen Wörtern gearbeitet hat, war die Rechtschreibung fast kein Problem (außer die Groß- und Kleinschreibung), auch die L- Schüler waren in Klasse 3 kaum auffällig bei diesen Wörtern.
2. Ebene: strategiegeleitete Wörter, also Wörter mit Rechtschreibregeln - da sah es schon differenzierter aus.
3. Ebene: Merkwörter, also Wörter ohne Strategien, da brauchte es für die Schwächeren viel Übung und war in der normalen Grundschulzeit kaum zu schaffen. (bis vielleicht auf die üblichen, gebräuchlichen Wörter)

Jetzt haben wir ein Mischprinzip: Strategien und verstärkt der Einsatz der phonologischen Bewusstheit mit Hilfe von Silben.

In Klasse 1/2 wurde immer wieder mit Silbenbögen gearbeitet - teilweise so stark, dass es den Schülern schwer fiel, in 3/4 auf Trennungsstriche umzustellen. Selbstlautkönige waren auch ein Thema.

Einige Gedanken zu den Strategien:

In 3/4 macht man dann auch die Strategie mit offenen und geschlossenen Silben - doch dieses Prinzip fällt nach meiner Erfahrung vielen Schülern schwer zu verinnerlichen. Diese Strategie braucht man nicht unbedingt, zeigt aber, ob ein Vokal lang oder kurz gesprochen wird, wenn man es sonst nicht hört.

Für z.B. a--> ä braucht man eigentlich die Silbenbögen nicht (bis auf die späteren Trennregeln). Ich frage mich so oder so, ob man das Hören von Silben für die Wortdurchgliederung braucht. Da muss man doch eher jeden Buchstaben deutlich sprechen. Außerdem habe ich immer bezweifelt, ob man für die Konsonantenverdoppelung das silbische Sprechen braucht. Wer nicht weiß, wie das Wort "Klasse" geschrieben wird, sagt Kla- sse und nicht Klas -se. Gerade da haben die schwachen Schüler ihre Probleme und sie machen es ohne Hilfen falsch, wenn sie sich nur auf die Silbenbögen konzentrieren.

Jetzt habe ich etwas weit ausgeholt und dennoch nicht alles komplett beschrieben. Mein Fazit:

Wir haben ein Sprachbuch, das silben- und strategiegeleitet arbeitet und innerhalb der Rechtschreibthemen die Wörter geschickt auswählt, sodass sie als Lernwörter aufbauend wiederholt werden. Für die Strategien gibt es viele optische Zeichen, von FRESCH (RS-Strategien) und Montessori (Wortarten) übernommen. Das war ein großer Gewinn. Wichtig finde ich, dass möglichst viele Sinne angesprochen werden. Den Fortschritt bei der Rechtschreibung fand ich mit diesem Sprachbuch am besten.

In Klasse 1/2 würde ich vor allem bei lautgetreuen Wörtern bleiben und nur die üblichen strategiegeleiteten Wörter und leicht verständlichen Wörter rechtschriftlich üben (a - ä z.B.), . Im bayerischen Grundwortschatz sieht man das für 1/2 so niedergeschrieben.

Als ich noch in Klasse 1/2 war, hielt ich sehr viel davon, einige lautgetreue Wörter, die man gerade lesen gelernt hat (z.B. mit dem Lesekrokodil), auch in Druckschrift auswendig zu schreiben oder mit dem Steckkasten Buchstaben für Buchstaben nach dem Hören zu stecken. In meinen Augen hat das die Wortdurchgliederung und somit das Hören der einzelnen Buchstaben deutlich gefördert.

Es ist so oder so eine spannende Frage: Was ist wichtiger für die phonologische Bewusstheit: Die Wortdurchgliederung oder das Silbenhören. Früher hat man auf die Silben nur bei gewissen Strategien und der Trennung Wert gelegt. Ganz so überzeugt bin ich nicht von einem durchgehenden silbischen Prinzip.

Gerade die Mildenergermaterialien, die mit 2 Farben arbeiten, finde ich eher verwirrend. Ich frage mich, ob bei der Nutzung unterschiedlicher Farben in einem Wort schon allein durchs Optische verursacht, zu viel Reize gesetzt werden und der Zugang zur inhaltlichen Textaussage erschwert wird.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 23. Juni 2024 14:44

[Zitat von Caro07](#)

Gerade die Mildenergermaterialien, die mit 2 Farben arbeiten, finde ich eher verwirrend. Ich frage mich, ob bei der Nutzung unterschiedlicher Farben in einem Wort schon allein durchs Optische verursacht, zu viel Reize gesetzt werden und der Zugang zur inhaltlichen Textaussage erschwert wird.

Das frage ich mich auch. Ich finde es intuitiv aus diesen Gründen nicht ansprechend, ich habe es nur noch nie so formuliert gesehen, wie du das jetzt geschrieben hast.

[Zitat von Caro07](#)

...

Wir haben ein Sprachbuch, das ...

Könntest du bitte noch schreiben, welches das ist?

Ich frage mich immer mehr, warum es kein vernünftiges Lehrwerk für uns gibt. Das ist doch verrückt! 🤪

Danke auch an dich für das Teilen deines Erfahrungsschatzes 🌸

Beitrag von „Quittengelee“ vom 23. Juni 2024 14:45

[Zitat von Palim](#)

Wie machen sie es? (Wäre vielleicht einen neuen Thread wert: Schreiben lernen international)

Wir hatten es vor Jahren schon mal davon, es ging um Schriftarten und Lineatur in Frankreich in Klasse 1, wenn [chilipaprika](#) sich erinnert?

Beitrag von „Quittengelee“ vom 23. Juni 2024 15:09

Kann man den Titel eigentlich noch ändern? Fände "Einhörner unter Silbenbögen" noch schöner.

Beitrag von „Caro07“ vom 23. Juni 2024 15:24

[Quittengelee](#): Es ist das Auer- Sprachbuch vom Klett- Verlag. Ich habe es immer mit dem dazugehörigen Arbeitsheft benutzt und zusätzlich dazu Lernwörter aus dem Rechtschreibkapitel

erstellt. Es gibt dazu auch eine Fibel, doch damit habe ich keine Erfahrung. An meiner Schule wird sie allerdings benutzt.

Ich kenne allerdings nur die Ausgabe ab 2014, die ab 2022 kenne ich nicht mehr.

[Hier](#) kannst du in manchen Ausgaben blättern.

Mit dem Kind mit Downsyndrom habe ich übrigens das Lesenlernen nach der Fibel "Frohes Lernen" (Klett Verlag) gemacht. Das fand ich für sie geeigneter. Es lief langsam mit einigen Zusatzmaterialien, war aber letztendlich erfolgreich, wenn man es von den Lernfortschritten her sieht. Da könnte auch noch ein Tipp sein. Da kenne ich allerdings nur die Fibel und die Arbeitshefte dazu. Die Rechtschreibung hatte aber noch eine untergeordnete Stellung.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 23. Juni 2024 15:52

[Zitat von Palim](#)

Wie machen sie es? (Wäre vielleicht einen neuen Thread wert: Schreiben lernen international)

Also wenn ich mich recht erinnere, und die Erinnerungen und Kenntnisse zum Spracherwerb gehen aktiv nur bis ca. 2002, kombiniert mit Nachfragen bei Grundschullehrer*innen und Elternteilen, sowie Social Media. Ich frage aber bei meiner besten Freundin (Tochter 1. Klasse, Ehemann Klassenlehrer einer 1. Klasse, zudem in einer bilingualen Klasse, das heißt, er nutzt französische und deutsche Lehrwerke):

Ich (80er) habe mit Silben (m-a-ma, m-i-mi, ...) gelernt, meine Schwester auch. In den 90ern haben meine Kousinen mit "Globalmethode" gelernt, Katastrophe, zumal die Mädels auch schwach waren und sie also Wörter ständig erraten haben. Jüngste Kousine und dann neuere Berichte: zurück zu m-a-ma, m-e-me, m-i-mi, ...

Ich glaube aber einfach: die "Silbe" hat nicht die Bedeutung, die es im deutschen Spracherwerb zu haben scheint. Ich komme aber linguistisch nicht dahinter, was so der große Unterschied ist.

Bei der Rechtschreibung bin ich ehrlich: für mich eine krasse Blackbox, weil ich nie Probleme hatte und mir sogar alleine vom Lesen die krassesten Regeln erschlossen habe (also die Angleichung beim Passé composé beim vorangestellten Objekt ist mir da sehr in Erinnerung geblieben, wie ich es in der Klasse erzählt habe und die Lehrerin mich gebeten hat, die Klappe zu halten, weil ich alle verwirren würde :-D)

Das Französische hat eher eine etymologische Rechtschreibung, das fand ich schlüssig, aber ich kann mir nicht erinnern, dass man es ewig thematisiert hätte (also: ich habe schon viiiiel öfter über: "der Wek, nein, der Weg, weil die Wege" gehört, als ich Erinnerungen an "petit, weil petite in der weiblichen Form" habe.)

Kurz gesagt: Noch nie Silben gemalt oder unterstrichen.

Zitat von Quittengelee

Wir hatten es vor Jahren schon mal davon, es ging um Schriftarten und Lineatur in Frankreich in Klasse 1, wenn [chilipaprika](#) sich erinnert?

Jup. Auch das hat sich weiterhin nicht geändert 😊

Beitrag von „Palim“ vom 23. Juni 2024 15:55

Zitat von Caro07

Es ist so oder so eine spannende Frage: Was ist wichtiger für die phonologische Bewusstheit: Die Wortdurchgliederung oder das Silbenhören. Früher hat man auf die Silben nur bei gewissen Strategien und der Trennung Wert gelegt. Ganz so überzeugt bin ich nicht von einem durchgehenden silbischen Prinzip.

Das geht mir ähnlich, wobei es inzwischen nicht mehr "DAS" silbische Prinzip gibt, sondern unterschiedliche Ansätze eben von Mildenberger (Kahl) und von Röber, ich weiß, dass es noch andere gibt, die müsste man dann miteinander vergleichen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Silbenanalytische_Methode

Egal, was man nutzt, man stößt immer an Grenzen und Schwierigkeiten, weil die Konzepte bestimmte Regeln oder Besonderheiten nicht abbilden (können) und weil Sprache leider nicht so klar aufgebaut ist, dass es leicht zu erlernen wäre.

Diejenigen, die es können, lernen es häufig auch nicht über die Strategien, sondern leiten die Strategie von der Schreibweise ab. Dann ist das Ergebnis richtig, aber die Strategie wird zur Schreibung gelernt und nicht anders herum: Dann schreiben die Kinder zuerst das richtige Wort und später ergänzen sie Strategien oder was sonst gefordert ist.

Ebenso können Strategien ja auch übergeneralisiert werden und zu falschen Ableitungen führen, weil den Kindern Wortverwandtschaften nicht geläufig sind oder sie welche finden, wo

keine sind.

Zitat von Caro07

Gerade die Mildenergermaterialien, die mit 2 Farben arbeiten, finde ich eher verwirrend.

Mir gefallen die 2 Farben, wenn es am Anfang um die einfachen Silben geht, später finde ich es eher hinderlich.

Umstritten ist auch, ob man die Wörter nach Silben aufbaut, also To-ma-te, oder ob man es Laut für Laut macht, T-To-Tom-Toma-Tomat-Tomate - da gibt es für beides Gründe.

Ich habe mir, wie oben beschrieben, vor Jahren ein Gerüst mit Silben zurechtgelegt, das ich seitdem einsetze. Für Tomate: zuerst die 3 Bögen, da hinein die Anlaute T_ m_ t_ und die Silbenkönige To ma te, das passt bei recht vielen Wörtern, die man am Anfang nutzt.

Bei geschlossenen Silben muss man noch nacharbeiten, z.B. laufen: l_ f_, danach lau fe_ und zum Schluss noch die nachfolgenden Konsonanten, also das n am Ende der Silbe.

Meiner Meinung nach ist der Vorteil, dass man kein langes Wort überblicken muss, sondern sich Silbe für Silbe vorarbeiten kann, die Einheiten sind also kürzer und wenn man den Faden verliert, kann man die vorherige Silbe überprüfen und die nächste dann beginnen.

Zitat von Quittengelee

Ich frage mich immer mehr, warum es kein vernünftiges Lehrwerk für uns gibt. Das ist doch verrückt!

Weil der Markt eben nicht alles regelt, sondern auf den Profit schaut?

Ich frage mich das auch, allerdings sind die Kinder so unterschiedlich, dass die Übungen nie für alle ausreichen.

Ich mag die alten Klick-Erstlesen-Lehrwerke, aber an Material ist das zu wenig,

für noch Schwächere mag ich Flex und Flora inklusiv,

aber auch da reicht mir das Material nicht aus.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 23. Juni 2024 18:41

[Zitat von chilipaprika](#)

...

Ich glaube aber einfach: die "Silbe" hat nicht die Bedeutung, die es im deutschen Spracherwerb zu haben scheint. Ich komme aber linguistisch nicht dahinter, was so der große Unterschied ist.

...

Beim Friedrich Verlag gibt's dazu Artikel, allerdings kann man die wohl nur als Abonnent kaufen.

[Screenshot 20240623-183755~2.png](#)

Beitrag von „McGonagall“ vom 23. Juni 2024 20:26

Das ist eine spannende Ideensammlung und Gedankensammlung, danke dafür! Es ist schon ganz viel gesagt worden, und ich vermute, da jedes Kind anders ist und anders denkt, wird jeder individuell unterschiedlich auf die Ansätze reagieren. Es gibt die, die egal wie über jede Methode lernen, und am anderen Ende die, bei denen man individuell lange suchen muss, um etwas zu finden, was das Lesen und Schreiben/Rechtschreiben voran bringt.

Ich würde an Material für ganz schwache Schülerinnen und Schüler zum Lesenlernen noch die Silbenlok, Klick und Intraact Plus in den Raum werden und da würd mich interessieren, ob jemand Erfahrungen dazu gemacht hat...?

Ich habe übrigens auch in den letzten Jahrgängen immer auch die „100 wichtigsten Wörter“ mit eingebaut, habe die regelrecht auswendig lernen lassen, sowohl lesetechnisch (z.B. Blitzlesen) als auch rechtschreibmäßig. Das ist dann eine statistische Überlegung, die den Fehlerquotienten senkt und dann den Blick frei macht für andere Fehlerschwerpunkte... nutzt das auch wer?

Beitrag von „Quittengelee“ vom 23. Juni 2024 20:35

[Zitat von McGonagall](#)

...die „100 wichtigsten Wörter“ mit eingebaut, habe die regelrecht auswendig lernen lassen, sowohl lesetechnisch (z.B. Blitzlesen) als auch rechtschreibmäßig. ...

Hast du dafür feste Zeiten gehabt oder an welcher Stelle kamen diese Wörter dran?

Beitrag von „McGonagall“ vom 23. Juni 2024 20:49

Immer mal wieder so, wie es passt. Bei der Einführung haben wir sie in Partnerarbeit gelesen und als Hausaufgabe zu Hause, und wir schreiben fast jede Woche ein Lernwörterdiktat, da wähle ich eben auch immer mal gezielt Wörter von der Liste bzw. Die Kinder haben auch schon selbst entschieden, welche Wörter von der Liste sie gerade üben wollen. Eine Kollegin sortiert immer eine Anzahl davon in ein Marmeladenglas, da wird dann mehrmals die Woche für einige Minuten als „Dosendiktat“ geübt und dann abgetestet.

In freien Texten habe ich die Kinder schon in ihren Texten unterstreichen lassen, welche Wörter aus der Liste sie benutzt haben. Oder wir haben Wörter ausgesucht und jeder sollte damit Sätze schreiben. Die Wörter hängen auch in der Klasse aus. Es gibt 1000 Ideen dazu [1].

Beitrag von „Palim“ vom 23. Juni 2024 23:12

Ich habe sie auch gerade am Wickel, 10 pro Woche, es gibt sie am Montag, Übungen für zu Hause, da müsste man in der FöS vermutlich in der Schule Aufgaben einbauen.

Am Ende der Woche gibt es mal nur die 10 Wörter oder ein Lückenwörter-Diktat.

Mit IntraAct arbeiten bei uns GE-Kolleginnen, allerdings haben diese Kinder eine I-Hilfe, sodass das tägliche Üben darüber abgesichert ist. Das finde ich ohne Hilfe schwierig.

Dazu finde ich den Ansatz allein umstritten, es ist ein Einschleifen, das helfen kann, bleibt aber sehr lange ohne Bedeutung beim Lesen.

Aufgaben zum Schreiben sind mir bisher gar nicht bekannt, eine der Kolleginnen hatte sich einen Ablauf zu den Lese-Silben überlegt, sodass dann dazu geschrieben wurde.

Beitrag von „elefantenflip“ vom 23. Juni 2024 23:44

Ich wollte dir gerade auch Intra-Act vorschlagen - auch wenn der Ansatz umstritten ist.

Ich hatte ein Kind zu unterrichten, das an der Grenze zur Geistigbehinderung war, aber eben nur an der Grenze und das ich im Rahmen des Regelunterrichtes ohne zusätzliche Hilfen beschulen musste. Dieses Kind hat die eingeführten Buchstaben immer wieder vergessen, so dass ich nach intra-act vorgegangen bin und zusätzlich jeden Buchstaben nach der Methode lesen lernen mit Hand und Fuß (über verschiedene Kanäle wird der Buchstaben erarbeitet) eingeführt haben. Mühsam nährte sich das Eichhörnchen und so haben wir sehr lange für einen Buchstaben gebraucht. Den konnte sich das Kind aber dann merken....

Beitrag von „Palim“ vom 24. Juni 2024 00:09

Da man ja immer wieder weitere Materialien sucht, teile ich mal

<https://www.fraumohrsrasselbande.at/>

und ich habe die Leseblätter von Frau Locke entdeckt,

die sehr niederschwellig beginnen und ganz gut zu meinen eigenen Materialien passen

<https://fraulocke-grundschultante.de/2021/08/33-les...r-die-1-klasse/>

Beitrag von „tibo“ vom 24. Juni 2024 07:21

[Zitat von McGonagall](#)

Ich würde an Material für ganz schwache Schülerinnen und Schüler zum Lesenlernen noch die Silbenlok, Klick und Intraact Plus in den Raum werden und da würd mich interessieren, ob jemand Erfahrungen dazu gemacht hat...?

IntraAct Plus setzen wir auch ein. Das war bei mir persönlich ein Drama in drei Akten: Unsere geschätzte Sonderpädagogin schwört auf das immerhin auch von einem Doktor der Psychologie entwickelte Programm. Brügelmann, Röber und Bartnitzky kritisieren das Programm aus

methodisch-didaktischer Sicht in einem [Gutachten](#). Unterzeichner des Gutachtens ist u.a. auch Hokuspokus-Hirnforscher Gerald Hüther.

Am Programm IntraAct Plus gibt es aus Selbstvertreter*innengruppen auch [Kritik](#), weil das Konzept wohl der als 'unmenschlich-behaviouristisch' angesehenen ABA-Methodik beim Autismus-Spektrum ähnelt. Ich glaube aber, dass wir das Programm gar nicht so umsetzen, sondern eigentlich nur die aufbauenden, eindeutigen Buchstaben-Kombinationen als Material nutzen.

[Zitat von Caro07](#)

Früher ging man hauptsächlich auf die reine optische Ebene. Man dachte, wenn man das Wort nur oft genug anguckt, dann kann man es. Deswegen wurde geraten, viele Bücher zu lesen. Oder - vielleicht erinnert sich jemand von euch daran - es wurden solche Wortkästchen gemacht, woran rein an der Länge der Rechtecke die Buchstaben und dann das Wort erraten werden sollten.

So war es in meiner Grundschulzeit tatsächlich, im Referendariat haben wir dann gelernt, dass diese Theorie des Rechtschreiblernens, dass man sich Wortbilder merken würde, überholt sei. Ich denke, zurück nochmal zu den kognitiven Strategien, auch, dass Rechtschreibübungen selbstverständlich kognitive Aktivitäten voraussetzt. Ich muss meinen Kindern sowieso häufiger sagen, dass ich ihnen nichts eintrichtern kann und sie den Kopf schon einschalten und selbst mitdenken müssen. Das fällt vielen schwer. Entsprechend kann ich verstehen, dass z.B. die Fresch-Methode für manche schwierig ist. Nur kann man eben nicht alle Wörter des Deutschen auswendig lernen. Deswegen hatte ich auch schon meine Zweifel an Abschreibtexten und Rechtschreibboxen / Karteien, wenn dort nicht die Kognition durch Markierung von schwierigen Stellen und den Rechtschreibstrategien angeregt wird. Bei kognitiver Einschränkung würde ich sagen, arbeitet man eben immer soweit, wie es die Kognition des Kindes zulässt - im Zweifelsfall eben lange im Bereich des alphabetischen Prinzips.

Die 100 häufigsten Wörter hingegen halte ich auch für möglich, mehr oder weniger auswendig zu lernen und ich finde es auch sinnvoll, mich auf häufige Wörter bei Rechtschreibübungen und Untersuchung der Rechtschreibphänomene zu konzentrieren. Das ist auch der Ansatz im Buch "Grund- und Orientierungswortschatz" von Katja Siekmann. Die Regelmäßigkeit der Rechtschreibung ist ja schon gegeben, bei den 100 häufigsten Wörtern kann ich mir vorstellen, dass dort aber auch einige kurze Merkwörter dabei sind (von, sehr, und).

Beitrag von „Caro07“ vom 24. Juni 2024 09:53

Zu IntraAct:

Ich habe es bei der Extraförderung mit dem Kind mit Downsyndrom ausprobiert. Das Problem war, dass sie die Buchstaben nicht zusammenziehen konnte. Dafür war es ungeeignet. Wir sind mit diesem Programm keinen Schritt weitergekommen, es war auch nicht motivierend und total langweilig. Das Zusammenziehen der Buchstaben hat sie dann mit Hilfe von Leserutschen (fand ich im Worksheetcrafter und habe sie entsprechend bearbeitet) gelernt. Eine geeignete Fibel, mit der man auch langsamer arbeiten kann, finde ich viel besser. Da besteht wenigstens der emotionale Bezug zu Wörtern und Texten.

Allerdings konnte ich von IntraAct Mathematik einige Sachen zu Übung und Vertiefung hernehmen, wenngleich der Aufbau etwas anders war als gewohnt.

Quittengelee:

Bei deinem Beispiel in #25 sieht man genau, weshalb manchmal die Rechtschreibung doch kompliziert ist, wenn man ein Wort aufteilt. Allein die silbische Aufteilung analysiert ein Wort noch nicht.

Gerade in 3/4, wenn man gehäuft Morpheme anschaut und somit nach dem Wortstammprinzip arbeitet und die sogenannten Vorsilben und Nachsilben (die teilweise keine echten Silben sind) behandelt, müssen die Kids bei der Wortanalyse eben hier unterscheiden. Gerade beim Suffix "ung" kommt es zu falschen Trennungen. Allerdings finde ich die Aufteilung eines Wortes nach Morphemen wichtig für die Rechtschreibung. Damit kann man viele andere Wörter herleiten (Wortfamilien) und durch die Nachsilben Wortarten bestimmen. Ich denke, dass diese Herangehensweise aber erst ab Klasse 3 relevant wird.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 24. Juni 2024 10:11

Mal noch ein anderer Aspekt: Nutzen die hier anwesenden Förderpäds eigentlich Lautgebärden? Bei uns ist das üblich, ich werde mich auch daran etwas gewöhnen müssen. Am besten, ich mache noch ein Ref 😊

Beitrag von „Palim“ vom 24. Juni 2024 11:26

Lautgebärden sind in den Grundschulen zunehmend gebräuchlich und tauchen in immer mehr Fibeln auf, leider immer verschiedene Gebärden, da gibt es nichts Einheitliches.

Bei uns gab es schon vor 20 Jahren eine Initiative, dass wir an den verschiedenen Schulen, die zu einer FöS gehörten, die gleichen Gebärden nutzen, ausgewählt wurden einhändige,

durch den Einsatz in den Fibeln ist das hinfällig und die Vielfalt höher.

Und auch da bin ich unschlüssig: einigen Kindern hilft es, mir war plausibel, dass man es mit einer Hand machen kann und mit der anderen Hand schreibt,

bei anderen Kindern denke ich, dass sie sich dann zum Buchstaben noch eine Sache mehr merken müssen oder durcheinander bringen.

Und: Baut man zu viele Übungen auf den einzelnen Gebärden auf, können einzelne Kinder das zwar, aber ggf. noch immer nicht die Silben zusammenziehen oder die Buchstaben-Laut-Kombination, sondern eine Buchstaben-Gebärden-Kombination mit Verknüpfung von Abbild und Bewegung, also eine visuelle Ebene, die nicht unbedingt mit der akustischen verknüpft wird.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 24. Juni 2024 11:41

Wow, Palim, ich ziehe mal wieder meinen nicht vorhandenen Hut. Du hast echt das volle Programm.

Und ich frage mich, warum immer was Neues die Runde macht, die einschlägigen Verlage das irgendwie aufgreifen und dann jeder selbst entscheidet, was sich bewährt. Gibt es nicht extra dafür Lehrstühle für Grundschuldidaktik?

Beitrag von „Magellan“ vom 24. Juni 2024 11:47

An meiner Refschule waren Gebärden sehr üblich und wurden immer beim neuen Buchstaben mit eingeführt. Allerdings hatten beide DFK1 Klassen eine Sprachheilpädagogin als Klassenlehrerin.

An dieser Schule werden die Gebärden von manchen Kolleginnen verwendet, von andren nicht, aber generell eher wenig.

Zur Lautbildung kann es hilfreich sein, das kommt aber sehr aufs Kind an, ob es das hilfreich empfindet, etwa, weil es generelle mundmotorische Schwierigkeiten hat, haben ja manche.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 24. Juni 2024 11:59

Ich dachte, dass es dabei vor allem darum geht, Unterschiede, die man schlecht *hört*, besser wahrzunehmen. Sagt sie n oder m? Schnell gezeigt und schon ist es klar.

Beitrag von „Palim“ vom 24. Juni 2024 12:13

Es gibt ganz unterschiedliche Gebärden, manche unterstreichen die Mundmotorik, andere den Buchstaben (2 Finger an der Nase, 3 Finger am Mund), wieder andere erscheinen willkürlich.

[Quittengelee](#)

Ich halte die Gebärden nie durch, hatte aber bisher auch kein entsprechendes Lehrwerk an der Schule, andere arbeiten mit dem ABC der Tiere, die zugehörigen Videos fand ich eher abschreckend.

In Frage steht, ob damit das Lesenlernen leichter fällt. Meiner Beobachtung nach haben die schwachen Kinder dennoch Probleme, es fällt nur später auf, dass sie keine Silben zusammenziehen können, weil sie sich länger über die Hilfen orientieren können und das ausgefüllte AB die Fähigkeit nur scheinbar zeigt.

Beitrag von „Palim“ vom 24. Juni 2024 12:28

[Zitat von Quittengelee](#)

Und ich frage mich, warum immer was Neues die Runde macht, die einschlägigen Verlage das irgendwie aufgreifen und dann jeder selbst entscheidet, was sich bewährt. Gibt es nicht extra dafür Lehrstühle für Grundschuldidaktik?

Wer soll denn Expert:in sein, wenn nicht diejenigen, die täglich im Unterricht stehen?

Ist es nicht eher so, dass man aus der Notwendigkeit im Unterricht heraus immer auf der Suche ist oder Sachen selbst erstellt?

Da kommen Impulse aus der Didaktik, die Entstehung der verschiedenen silbenbasierten Ansätze kam zu etwa gleicher Zeit, aber es haben sich gleich mehrere auf den Weg gemacht, das in ein Konzept zu setzen, das Kindern plausibel erscheint... und Lehrkräfte haben das auch gemacht, sind aber beschäftigt und schreiben selten Bücher.

Das, was früher auf 4teachers geteilt wurde, steht nun eher auf Blogs oder bei Eduki, aber man sieht, wie viele Lehrkräfte sich selbst Gedanken machen. Verlage greifen da oft ab.

Ich hatte übrigens eine Biss-FoBi zu DaZ, es gibt auch etwas zum Bereich Lesen, Da gibt es die Möglichkeit, dass man die Inhalte dann in einem Forum diskutiert und DAS wäre richtig spannend, wenn einige von hier, Bundesland- und Schulform-übergreifend, die Inhalte aus Sicht der Praktiker:innen durchleuchten und diskutieren würden.

Aber so ein Forum ist auch gut und zeigt ja die vielfältigen Möglichkeiten.

Den einen goldenen Weg gibt es nicht, da muss man immer wieder auch Umwege oder neue Routen finden oder den Kindern verschiedene Wege eröffnen

Beitrag von „Quittengelee“ vom 24. Juni 2024 12:32

[Zitat von Palim](#)

Wer soll denn Expert:in sein, wenn nicht diejenigen, die täglich im Unterricht stehen?

Die Universitäten könnten zunächst herausfinden, ob es sinnvoll ist, Bücher in rot-blau zu drucken, bevor Leute das kaufen und ihren Unterricht darauf anpassen, um nach ein paar Jahren gefühlte Ergebnisse für sich selbst zu evaluieren. So wie Pikas für Mathe sollte es auch für Deutsch eine Arbeitsgruppe geben.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 24. Juni 2024 12:38

[Zitat von Palim](#)

leider immer verschiedene Gebärden, da gibt es nichts Einheitliches

Leider oftmals Lautgebärden, die aus phonetischer Sicht unsinnig sind.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 24. Juni 2024 15:23

[Plattenspieler](#) , nutzt du andere oder keine und wenn, warum (nicht)?

Cornelsen hat welche kostenlos zum Download eingestellt...

Beitrag von „tibo“ vom 24. Juni 2024 15:50

[Zitat von Quittengelee](#)

So wie Pikas für Mathe sollte es auch für Deutsch eine Arbeitsgruppe geben.

Gibt es tatsächlich, ist aber noch relativ neu und im Aufbau. Die Fachoffensive Deutsch ist sehr aktiv und um Multiplikation an den Schulen bemüht. Online wurde das Portal Stift Deutschunterricht begonnen: <https://stift-deutschunterricht.de/>

Beitrag von „McGonagall“ vom 24. Juni 2024 15:52

[Zitat von Palim](#)

Den einen goldenen Weg gibt es nicht, da muss man immer wieder auch Umwege oder neue Routen finden oder den Kindern verschiedene Wege eröffnen

Ja, denke ich auch, deshalb gibt es eben so viele unterschiedliche Konzepte und Wege, weil findige Pädagogen ausprobieren und eine eigene Möglichkeit finden, bestimmten Kindern individuell auf den Weg zu bringen. Die meisten Materialien entstehen doch aus der Praxis

heraus.

Ich nutze die Kieler Lautgebärden. Und es gibt Kinder, die das nicht brauchen, aber trotzdem Spaß daran haben, und es gibt Kinder, denen es wirklich hilft, so ist mein Gefühl. Ich nenne es „Geheimsprache“, und es gibt manchmal Kinder, die sich damit stumm in Arbeitsphasen in der Klasse verständigen ☐☐.

Beitrag von „icke“ vom 24. Juni 2024 16:43

Hab ich was überlesen? Wo geht es denn hier um Einhörner?

Beitrag von „Quittengelee“ vom 24. Juni 2024 20:19

Hier: ☐☐

Beitrag von „icke“ vom 24. Juni 2024 20:56

[Zitat von Quittengelee](#)

Hier: ☐☐

Danke, sehr hübsch...

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 24. Juni 2024 21:17

[Zitat von Quittengelee](#)

Plattenspieler , nutzt du andere oder keine und wenn, warum (nicht)?

Wir haben uns als Schule auf eine Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen und zum Teil selbst entwickelt verständigt. Hauptkriterium dabei war, dass die Lautbildung soweit möglich widergespiegelt oder erfahrbar wird, da wir die Gebärden auch zur Therapie von Artikulationsstörungen nutzen.

Aber auch wenn es "nur" um den Schriftspracherwerb gibt, ist eine phonetische Orientierung sinnvoll.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 25. Juni 2024 09:30

[Zitat von tibo](#)

Gibt es tatsächlich, ist aber noch relativ neu und im Aufbau. Die Fachoffensive Deutsch ist sehr aktiv und um Multiplikation an den Schulen bemüht. Online wurde das Portal Stift Deutschunterricht begonnen: <https://stift-deutschunterricht.de/>

Hab mal reingeschaut, im Moment werden v.a. zu kaufende Testverfahren verlinkt, wenn ich das richtig sehe. Bei Pikas bzw. Primakom wird das Material selbst erstellt und ist daher für jeden zugänglich. Aber wenn das Angebot erweitert wird, entsteht da ein toller Fundus.

Edit: ach nee, es gibt auch Material. Für manches muss man sich anmelden, mal gucken, für wen das möglich ist...

Beitrag von „elefantenflip“ vom 25. Juni 2024 16:55

Schau dir auch mal Levumi an.